

## Verlage und Übersetzer als russisch-deutsche Kulturvermittler in der Zwischenkriegszeit

### Blick nach Osten

Daß nicht nur russische »schöne« Literatur, sondern Literatur über Rußland in weiterem Sinne in Übersetzungen nach 1917 eine Konjunktur auf dem deutschen Buchmarkt zu verzeichnen hatte, ist an Gerd Koenens eindrucksvollem »Versuch einer Gesamt-Bibliographie der deutschsprachigen Literatur über Rußland und den Bolschewismus 1917–1924« mit dem Titel »Blick nach Osten« deutlich abzulesen.<sup>1</sup> Hinter den hier verzeichneten Titeln stehen die Initiative von Autoren, Herausgebern, Übersetzern und Verlegern sowie das offensichtlich breite Interesse der Leserschaft am Thema Rußland, seiner Geschichte, seiner Literatur, seiner Menschen, seiner »Seele« – die Fortsetzung jenes »Russenkultus« also, den ein Rezensent in den »Monatsblättern für deutsche Literatur« bereits 1902 konstatiert hatte.<sup>2</sup> Einer jener »Kulturverleger«<sup>3</sup>, die für diese Entwicklung mitverantwortlich waren, Reinhard Piper, stellt in seinen Erinnerungen an die Herausgabe der Dostojewskij-Gesamtausgabe (1906–1919) einen verbesserten Absatz erst mit dem Ersten Weltkrieg fest, »als eine geistige Auseinandersetzung mit den Russen unvermeidlich geworden war«. Und er setzt gleichzeitig den Endpunkt für diese Entwicklung:

Im Zweiten Weltkrieg war Dostojewski ebenso wie die ganze russische und wie die moderne englische, französische und amerikanische Literatur verboten!<sup>4</sup>

Die Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges bis 1924 werden als »Höhepunkt der literarischen Rußlandbegeisterung« bezeichnet. »Gegenwärtig ist die Begeisterung für die russische Literatur eine Alles beherrschende Tagesmode«, schreibt Josef Froberger in der »Bücherwelt«. »Übersetzer und Verleger haben in fieberhafter Tätigkeit für die Übertragung und den Druck der Meisterwerke dieses Schrifttums

<sup>1</sup> In: GERD KOENEN/LEW KOPELEW (Hrsg.): *Deutschland und die Russische Revolution 1917–1924* (= West-östliche Spiegelungen, Bd. 5A). München: Fink 1998, S. 827–934.

<sup>2</sup> FR. DIETERT: *Der Russenkultus in der deutschen Litteratur*. In: *Monatsblätter für deutsche Litteratur* 7 (1902/03), S. 161–166.

<sup>3</sup> Der Begriff bei REINHARD WITTMANN: *Geschichte des deutschen Buchhandels*. 2., durchgesehene und erweiterte Aufl. München 1999, S. 304.

<sup>4</sup> REINHARD PIPER: *Mein Leben als Verleger. Vormittag. Nachmittag*. Stuttgart und Hamburg [1947/1950], S. 282.

außerordentliche Mühen auf sich genommen.«<sup>5</sup> Eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser »Mühen« finden wir in Arthur Luthers Überblick »Russische Literatur in Deutschland« im ersten Heft der »Russischen Rundschau« 1925; Luther wundert sich ebenfalls über die »ungeheure Menge von Übersetzungen aus dem Russischen« und von Schriften »über russische Literatur, russisches Geistesleben, die russische Seele, den russischen Charakter«, aber gleichzeitig weist er auf die Notwendigkeit des literarischen Vermittlungsprozesses hin:

Und darin liegt auch die Daseinsberechtigung einer Zeitschrift, wie die »Russische Rundschau« es sein soll. Sie will vermitteln. Wir sind auf Rußland angewiesen und Rußland auf uns. Wir müssen einander gegenseitig kennenlernen. Und dazu gibt es kaum ein besseres Mittel als die schöne Literatur, in der die Seele des Volkes lebt.<sup>6</sup>

Die Zäsur in dieser »Russenhaufe«<sup>7</sup> ist einerseits mit wirtschaftlichen Faktoren zu begründen – der Beruhigung der Inflation in Deutschland 1923/24 und der daraus folgenden Verteuerung der Buchproduktion –, andererseits mit der zunehmenden Ideologisierung der Verlagsprogramme, der Ausrichtung auf das »völkische« Interesse im rechten, auf das »proletarisch-revolutionäre« im linken Spektrum.<sup>8</sup> Nach 1933 war die Situation des Buchmarkts eindeutiger: Gleichschaltung im Sinne der NS-Kulturpolitik, Verbot »volksschädlichen und unerwünschten Schrifttums«, Arisierung von Verlagen und Verlagsprogrammen sollten zur »völkischen Erneuerung des Schrifttums« führen, ab 1939 noch verschärft unter »den Bedingungen der Kriegswirtschaft«.<sup>9</sup>

## Kulturmissionäre

Zwischen Jahrhundertwende und Erstem Weltkrieg liegt der Beginn der literarischen Rußland-Entdeckung, wie die Produktion der »Kulturverleger« zeigt, die in die Zwischenkriegszeit weiterwirkt.<sup>10</sup> Große Projekte wie etwa die »Sämtlichen

<sup>5</sup> JOSEF FROBERGER: *Zur Einschätzung der russischen Literatur. I. Grundsätzliches. II. Beispiele und Anmerkungen (Dostojewski und Tolstoi)*. In: Die Bücherwelt 22 (1925), S. 338–343, und 23 (1926), S. 103–107; hier S. 103, 338f.

<sup>6</sup> Russische Rundschau Jg. 1, H. 1 (Okt. 1925), S. 64–70; hier S. 64, 70.

<sup>7</sup> Ebd., S. 65.

<sup>8</sup> Vgl. die ausführliche Darstellung bei WITTMANN (wie Anm. 3), S. 329ff. (»Der Buchhandel in der Weimarer Republik«).

<sup>9</sup> Vgl. WITTMANN (ebd.), S. 360–391; hier S. 369 und 373.

<sup>10</sup> Über die Vorgeschichte vgl. die Abschnitte »Die Russen erobern Deutschland« und »Rußland durch seine Dichter erkennen« in LEW KOPELEW: *Am Vorabend des großen Krieges* [Einleitung]. In: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Bismarckzeit bis zum Ersten Weltkrieg (= West-östliche Spiegelungen, Bd. 4A). Hrsg. von Mechthild Keller. München 2000, S. 11–107; hier S. 67–83; sowie KARL-HEINZ KORN: *Vermittler der Musen. Russische Literatur in Deutschland*. In: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19. Jahrhundert: Von der Jahrhundertwende bis zur

Werke« Lew Tolstoj bei Eugen Diederichs (1901–1911 in 33 Bänden, »Gesammelte Werke« 1910–1912 in 35 Bänden)<sup>11</sup> oder die Gesamtausgabe der Werke Dostojewskijs bei R. Piper & Co. (1906–1919 in 23 Bänden) wurden von der »Kulturmission« nicht nur von Verlegern, sondern auch von Herausgebern und Übersetzern getragen, die sich die Vermittlung zur Aufgabe gemacht hatten – im erstgenannten Fall Raphael Löwenfeld (1854–1910)<sup>12</sup>, im zweiten Arthur Moeller van den Bruck (1876–1925) und Dmitrij Mereshkowskij (1866–1941) als Herausgeber. Eine ähnliche Situation sehen wir hinsichtlich russischer Programme etwa in den Verlagen S. Fischer, C. H. Beck, Albert Langen und Georg Müller, auf die hier ein exemplarischer Blick geworfen werden soll. Die Richtung ist dabei nicht die klassisch-literaturwissenschaftliche, die Werk und Wirkung einzelner russischer Autoren und Autorinnen im deutschsprachigen Raum untersucht<sup>13</sup>, sondern gilt eben jener Initiative, wie sie von Verlegern und Übersetzern als Instanzen der Kulturvermittlung ausging und in entsprechenden Verlagsprogrammen umgesetzt wurde.

In der Gruppe der Übersetzer fällt dabei der hohe Anteil »kultureller Grenzgänger« auf, etwa jener Deutschen, die auf russischem Territorium geboren wurden, sich später in Deutschland niederließen und hier als Übersetzer, Herausgeber, Verleger, Schriftsteller und Kulturwissenschaftler tätig wurden. Ihre spezifische Prägung durch Elemente sowohl der russischen als auch der deutschen Kultur und ihre sprachliche Kompetenz machten sie zu idealen – und auch idealistischen – Ver-

---

Reichsgründung (= West-östliche Spiegelungen, Bd. 3A). Hrsg. von Mechthild Keller. München 1991, S. 247–286.

<sup>11</sup> Zu Tolstoj-Ausgabe bei Diederichs siehe ausführlich EDITH HANKE: *Prophet des Unmodernen. Leo N. Tolstoj als Kulturkritiker in der deutschen Diskussion der Jahrhundertwende*. Tübingen 1993, S. 40–46 und 219–221; zu Tolstoj in Deutschland im Überblick ebd. S. 34–39 (mit Literatur) sowie die Bibliographie der Erstausgaben deutschsprachiger Übersetzungen der Werke Tolstoj mit einem einleitenden Artikel von Anna Seghers, Leipzig 1958. Vgl. ebenso EDITH HANKE: »Wo ist der Ausweg?« *Die Tolstoj-Gesamtausgabe im Eugen Diederichs Verlag*. In: *Romantik, Revolution und Reform. Der Eugen Diederichs Verlag im Epochenkontext 1900–1949*. Hrsg. von Justus H. Ulbricht und Meike G. Werner. Göttingen 1999, S. 135–155. Zur »Verlagsgeschichte als Kulturgeschichte« vgl. auch IRMGARD HEIDLER: *Der Verleger Eugen Diederichs und seine Welt (1896–1930)*. Wiesbaden 1998, sowie den Sammelband *Versammlungsort moderner Geister. Der Eugen-Diederichs-Verlag – Aufbruch ins Jahrhundert der Extreme*. Hrsg. von Gangolf Hübinger. München 1996.

<sup>12</sup> Zu Löwenfeld vgl. HELMUT W. SCHALLER: *Raphael Löwenfeld (1854–1910). Sein Weg von der Slawischen Philologie in Breslau zum Theater in Berlin*. In: *Festschrift für Hans-Bernd Harder zum 60. Geburtstag*. Hrsg. von Klaus Harer und Helmut Schaller. München 1995, S. 489–499.

<sup>13</sup> Vgl. etwa den Überblick bei ALFRED RAMMELMEYER: *Russische Literatur in Deutschland*. In: *Deutsche Philologie im Aufriß*. 2., überarbeitete Aufl. Hrsg. von Wolfgang Stammer. Bd. III. Berlin 1962, Sp. 429–480; die Textsammlung *Russische Literatur in Deutschland. Texte zur Rezeption von den Achtziger Jahren bis zur Jahrhundertwende*. Mit einer Einführung und einer weiterführenden Bibliographie hrsg. von Sigfrid Hoefert. Tübingen 1974, sowie zahlreiche Einzeluntersuchungen, als Beispiel sei aus der jüngeren Forschung genannt ANJA TIPPNER: *Alterität, Übersetzung und Kultur. Čechovs Prosa zwischen Rußland und Deutschland*. Frankfurt a.M. u. a. 1997.

mittlern zwischen den beiden Kulturen. Zu nennen sind hier beispielsweise die Rußlanddeutschen August Scholz und Arthur Luther, die St. Petersburger Deutschen Reinhold von Walter und Henry von Heiseler, der Baltendeutsche Johannes von Guenther. Zu ihnen zählte, als Ostjude mit russischer Muttersprache, an herausragender Stelle auch Alexander Eliasberg.

1896 in Florenz gegründet und ab 1904 in Jena ansässig, verstand sich der Verlag Eugen Diederichs zunächst als Verlag der »Neuromantik« und wollte »Förderer und Organisator der literarischen und weltanschaulichen Aufbrüche seiner Zeit« sein.<sup>14</sup> Mit Schwerpunkt auf der religiösen Erneuerung in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wurde er in den anschließenden Jahren zum Verlag der »deutschen Kulturbewegung«.<sup>15</sup> Werbung waren für Diederichs im übrigen nicht nur die Tatsache, daß hier erstmals eine *Gesamtübersetzung* des Tolstojschen Werkes vorgelegt wurde, sondern auch die gerichtlichen Folgen dieser Ausgabe. Verleger und Herausgeber wurden 1902 in Leipzig angeklagt »nach § 166 des Strafgesetzbuches wegen der öffentlichen Beschimpfung einer der christlichen Kirchen« (was im Wilhelminischen Deutschland scharf gehandelt wurde, ohne in diesem Fall den russischen Kontext von Tolstojs Kritik zu berücksichtigen), aber freigesprochen.<sup>16</sup> Neben diesem gewaltigen Unternehmen, das dem deutschsprachigen Leser im Gegensatz zum russischen gleichzeitig den literarischen wie den gesellschaftskritischen Tolstoj darbot<sup>17</sup>, erschienen bei Eugen Diederichs auch Werke von Anton Tschschow (in der Übertragung von Wladimir Czumirow) und Maxim Gorkij (in der Übertragung von Michail Feofanoff).<sup>18</sup> 1913 war hier das zweibändige Werk von Tomáš Garrigue Masaryk »Zur russischen Geschichts- und Religionsphilosophie, Soziologische Skizzen« erschienen, das den Reihentitel »Rußland und Europa. Studien über die geistigen Strömungen in Rußland, Erste Folge« trug. Ab 1914 wurden in der Abteilung »Lebensgestaltung durch Glauben (Religiöse Kultur)« Schriften des Religionsphilosophen Wladimir Solowjow (übertragen von Harry Köhler) publiziert, die später im Stuttgarter Verlag »Der Kommende Tag« wiederaufgelegt wurden: »Die geistigen Grundlagen des Lebens« (1914); »Die Rechtfertigung des Guten« (1916); »Rußland und Europa« (1917).<sup>19</sup>

<sup>14</sup> HANKE: *Prophet des Unmodernen* (wie Anm. 11), S. 41f. Vgl. auch EUGEN DIEDERICHS: *Aus meinem Leben*. Leipzig 1927, 2. Aufl. Leipzig 1938, S. 27ff.

<sup>15</sup> Vgl. DIEDERICHS (ebd.), S. 50.

<sup>16</sup> Vgl. HANKE: *Prophet des Unmodernen*, S. 40 (mit Literatur), sowie HANKE: »Wo ist der Ausweg?« (beide wie Anm. 11).

<sup>17</sup> Vgl. etwa die Einteilung der deutschsprachigen Gesamtausgabe in »Sozial-ethische«, »Theologische« und »Dichterische Schriften«.

<sup>18</sup> Zu diesen und den weiteren genannten Angaben siehe das Verlagsverzeichnis im Almanach *Wille und Gestaltung auf das Jahr 1921 zum 25. Verlagsjubiläum*. Es nennt jeweils das Erscheinungsjahr der ersten Auflage (Jena 1921, S. 161ff.). Zum Übersetzer Feofanoff vgl. CARMEN SIPPL: *Slavica der Hermann-Bahr-Sammlung an der Universitätsbibliothek Salzburg*. Bern 2001, Nr. 26.

<sup>19</sup> Zur Ausgabe der »Ausgewählten Werke« Solowjows im Verlag »Der Kommende Tag« vgl. die Verlagsanzeige im Sonderheft »Rußland« der »Monatsschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger«

Das russische Verlagsprogramm von R. Piper & Co. war demgegenüber sowohl breiter als auch innovativer, bei einer ebensolchen gleichzeitigen Konzentration auf einige wenige Autoren. Gleichfalls kurz nach der Jahrhundertwende, nur zwei Jahre nach der Verlagsgründung 1904, startete Reinhard Piper ein ähnlich monumentales Unterfangen, wie es die Tolstoj-Ausgabe bei Diederichs war: eine *Gesamtausgabe* der Werke Dostojewskijs. Als Herausgeber fungierten, wie bereits gesagt, von Paris aus Arthur Moeller van den Bruck und Dmitrij Mereshkowskij. Die Übersetzung der Ausgabe besorgte die Baltin Elisabeth Kaerrick unter dem Pseudonym E. K. Rabsin. Diese Ausgabe konnte bis 1914 abgeschlossen werden und umfaßte 23 Bände.<sup>20</sup> Reinhard Piper merkt in seinen Erinnerungen allerdings an, daß sie für den Verlag nicht zu einem »Geschäft« wurde, im Gegensatz etwa zu einer anderen Neuübersetzung, die der Romantrilogie »Christus und Antichrist« von Dmitrij Mereshkowskij (durch Alexander Eliasberg):

Diese Neuauflage von etwas auch schon vorher Vorhandenem wurde zu einem jener »Verdiener«, die der Verlag, ach, so gut brauchen konnte – ein besserer Verdiener als alle seine »Entdeckungen«.<sup>21</sup>

Ergänzend zur Dostojewskij-Ausgabe gab der Verlag 1913 auch Briefe dieses Autors heraus, 1923 als »Bruchstücke, Varianten und Nachträge zur großen Ausgabe« den Band »Petersburger Träume«, beide in der Übersetzung Eliasbergs, ebenso wie 1920 die Studie »Das Reich der Karamasoff« des Literaturkritikers Akim L. Wolynskij (1863–1926).<sup>22</sup> Von Mereshkowskij, der im Almanach »Zehn Jahre Verlagsarbeit« 1914 als der »bedeutendste Mann« der »gegenwärtigen Schriftstellergeneration Rußlands« bezeichnet wird, kamen bei Piper bis 1938 insgesamt zehn Bücher

---

»Das deutsche Buch« (III. Jg.), hrsg. im Auftrage des Ausschusses des Börsenvereins »Deutsche Gesellschaft für Auslandsbuchhandel« von August von Löwis of Menar und Friedrich Michael, Leipzig 1923, S. 94. – Zur Identifizierung der baltischen Baronin Engelhardt mit dem Pseudonym Harry Köhler vgl. FEDOR B. POLJAKOV: *Literarische Profile von Lev Kobylinskij-Éllis im Tessiner Exil. Forschungen – Texte – Kommentare*. Köln u. a. 2000, S. 18.

<sup>20</sup> Vgl. PIPER (wie Anm. 4), S. 279–283; zur Zusammenarbeit mit Moeller van den Bruck und Mereshkowskij S. 285 ff. Zu dem Gesamtunternehmen und auch zum Zustandekommen der Übersetzung vgl. ausführlich CHRISTOPH GARSTKA: *Arthur Moeller van den Bruck und die erste deutsche Gesamtausgabe der Werke Dostoevskijs im Piper-Verlag 1906–1919. Eine Bestandsaufnahme sämtlicher Vorbemerkungen und Einführungen von Arthur Moeller van den Bruck und Dmitrij S. Mereschkowskij unter Nutzung unveröffentlichter Briefe der Übersetzerin E. K. Rabsin*. Mit ausführlicher Bibliographie. Geleitwort von Horst-Jürgen Gerigk. Frankfurt a.M. u. a. 1998. Vgl. auch den Beitrag von CHRISTOPH GARSTKA in diesem Band.

<sup>21</sup> PIPER (ebd.), S. 285. Das Engagement des Verlags für Dostojewskij und Mereshkowskij ist gut dokumentiert in den beiden Almanachen 1914 und 1924. Weitere Angaben siehe *75 Jahre Piper. Bibliographie und Verlagsgeschichte 1904–1979*. Hrsg. von Klaus Piper. München und Zürich 1979. Mereshkowskij Romantrilogie war kurz nach der Jahrhundertwende bereits in einer Übersetzung von Carl von Gütschow erschienen.

<sup>22</sup> Zu dieser Ausgabe vgl. STIPL: *Slavica der Hermann-Bahr-Sammlung* (wie Anm. 18), Nr. 125.

heraus, zumeist »vor Erscheinen der russischen Ausgabe in deutscher Sprache«. <sup>23</sup> Rußland hatte sich nicht der Berner Konvention von 1886 angeschlossen, derzufolge das Urheberrecht an einem literarischen Werk nicht nur in seinem Ursprungsland, sondern in allen Mitgliedstaaten geschützt war. Es konnte also gleichzeitig mehrere Übersetzungen eines russischen Werks geben. Anders war die Lage, wenn aus dem russischen Originalmanuskript übersetzt wurde, so daß die Ausgabe zuerst etwa in Deutschland, vor der Originalausgabe, erschien und somit dem deutschen Urheberrecht unterlag. Die Übersetzer waren sehr bemüht, die Erlaubnis für den Zusatz »Einzig autorisierte Übersetzung« oder »Aus dem Originalmanuskript übersetzt« von den Autoren zu erhalten. <sup>24</sup>

### Alexander Eliasberg: Der »ausgezeichnete Mittler«

Der Übersetzer der Werke Mereshkowskij für den Verlag R. Piper & Co. war Alexander Eliasberg (1878–1924). In Minsk in einer wohlhabenden jüdischen Familie geboren, wählte Alexander Eliasberg, nach einem naturwissenschaftlichen Studium in Moskau, etwa 1906 das »leuchtende« München zu seinem Lebensmittelpunkt und wirkte hier weiter für die russische Moderne, deren Umfeld er sich in Moskau angeschlossen hatte. <sup>25</sup> Sein übersetzerisches Debüt war eine Anthologie russischer zeitgenössischer Dichtung, die bereits 1907 bei Piper erschien: »Russische Lyrik der Gegenwart«. Neben einer ausführlichen Einleitung enthielt sie Texte der führenden Dichter der russischen Moderne: Konstantin Balmont, Walerij Brjussow, Iwan Bunin, Sinaida Gippius, Nikolaj Minskij und Fjodor Sologub. 1915 erschien ebenfalls bei Piper sein Buch »Russische Kunst. Ein Beitrag zur Charakteristik des Rusentums«. Von Mereshkowskij übersetzte Eliasberg für den Verlag in den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg folgende Werke: die Romantrilogie »Christus und Antichrist«, bestehend aus den historischen Romanen »Julianus Apostata«, »Leonardo da Vinci« und »Peter und Alexej«; einen weiteren historischen Roman »Alex-

<sup>23</sup> *Almanach des Verlages R. Piper & Co. 1904–1914*. München 1914, S. 206. Vgl. auch ERNST PIPER/BETTINA RAAB: *90 Jahre Piper. Die Geschichte des Verlages von der Gründung bis heute*. München und Zürich 1994, S. 45.

<sup>24</sup> Zur urheberrechtlichen Situation zwischen Rußland und Deutschland vgl. PIPER (wie Anm. 4), S. 285; PETER DE MENDELSSOHN: *S. Fischer und sein Verlag*. Frankfurt a.M. 1970, S. 71 ff.; ERICH SCHULZE: *Hundert Jahre Berner Konvention*. Frankfurt a.M. 1987; JUTTA ERNST: *Zwischen Kunst und Justiz: Die übersetzerische Vermittlung von Weltliteratur und ihre rechtlichen Rahmenbedingungen*. In: *Literaturvermittler um die Jahrhundertwende*: J. C. C. Bruns' Verlag, seine Autoren und Übersetzer. Hrsg. von Klaus Martens. St. Ingbert 1996, S. 29–38.

<sup>25</sup> Ein kurzer Abriß seiner Biographie bei CARMEN SIPPL: *Die Bibliothek des Übersetzers Alexander Eliasberg: Eine Spurensuche*. In: *Imprimatur N.F. XVI* (2001), S. 134–143. Ausführlicher mit Leben und Werk Alexander Eliasbergs befaßt sich eine Monographie der Verfasserin, die in der Reihe »Russian Culture in Europe« im Peter Lang-Verlag, Frankfurt a.M., erscheinen wird.

ander I.«; die religionsphilosophischen Werke »Ewige Gefährten«, »Vom Krieg zur Revolution: Ein unkriegerisches Tagebuch«, »Auf dem Wege nach Emmaus« und den Band »Der Zar und die Revolution«, der Essays von Mereshkowskij, seiner Frau Sinaida Gippius sowie Dmitrij Filosofov enthielt (bereits 1908). Darüber hinaus übersetzte er Mereshkowskij's Beitrag in »Dostojewski. Drei Essays von Hermann Bahr, Dmitri Mereschkowski, Otto Julius Bierbaum«, die der Verlag 1914 als Werbebroschüre kostenlos vergab, sowie Mereshkowskij's Skizze »Mein Leben«, die im »Almanach des Verlages R. Piper & Co. München 1904–1914« erschien. Eliasberg wurde mit seiner Übersetzungsleistung damit nicht zuletzt für Thomas Mann zum »ausgezeichneten Mittler« besonders der Werke dieses ab 1919 in der Emigration lebenden Religionsphilosophen des russischen Symbolismus und Dichters, Dmitrij Mereshkowskij, der ihm »der tiefste europäische Kritiker seit Nietzsche«<sup>26</sup> war, und »in der Bildungsgeschichte Thomas Manns vielleicht der wichtigste Vermittler russischer Geistigkeit und russischer Dichtung«<sup>27</sup>.

Eliasberg sollte in seinem weiteren Wirken ein umfangreiches übersetzerisches Œuvre vorlegen, das sowohl russische klassische (Puschkin, Gogol, Leskow, Dostojewskij, Tolstoj), als auch moderne Prosa (Alexej Remisow, Michail Kusmin, Fjodor Sologub, Dmitrij Mereshkowskij, Alexej Tolstoj), in Einzel- und Gesamtausgaben ebenso wie in Anthologien (u. a. »Die großen Russen« 1910, »Russische Liebesnovellen« 1919, »Neue russische Erzähler« 1920, »Der russische Christ« 1922), umfaßte.

Doch Erfolg und Ansehen haben den »ausgezeichneten Mittler« als Ostjuden und nach 1917 Staatenlosen auch in München-Schwabing nicht vor politischen Repressalien schützen können: Seine Frau, die Künstlerin Sinaida Wassiliewa, ließ sich zu einer deutschfeindlichen Äußerung provozieren, wurde angezeigt und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, Alexander Eliasberg trotz Fürsprachen mit seiner Familie 1923 aus Bayern ausgewiesen. Thomas Mann sollte ihm nach Berlin schreiben:

<sup>26</sup> Brief Th. Manns an Alexander Eliasberg vom 26. März 1914, zitiert aus: ALOIS HOFMAN: *Thomas Mann a Rusko*. Prag 1959, S. 114. Vgl. dazu URS HEFRICH: *Thomas Manns Weg zur slavischen Dämonie. Überlegungen zur Wirkung Dmitri Mereschkowskis*. In: *Thomas Mann Jahrbuch* 8 (1995), S. 71–91; SIPPL: *Die Bibliothek des Übersetzers Alexander Eliasberg* (wie Anm. 25).

<sup>27</sup> GERD KOENEN: *Betrachtungen eines Unpolitischen. Thomas Mann über Rußland und den Bolschewismus*. In: GERD KOENEN/LEW KOPELEW (Hrsg.): *Deutschland und die Russische Revolution 1917–1924* (= *West-östliche Spiegelungen*, Bd. 5A). München 1998, S. 313–379, hier S. 372f. Vgl. zu Th. Manns entsprechender Rezeption u. a. URS HEFRICH (wie Anm. 26) HERMANN KURZKE: *Thomas Mann und die russische Revolution. Von den Betrachtungen eines Unpolitischen bis zu Goethe und Tolstoj*. In: *Thomas Mann Jahrbuch* 3 (1990), S. 86–94; SIPPL: *Die Bibliothek des Übersetzers Alexander Eliasberg* (wie Anm. 25).

Ihre Verdienste als Mittler zwischen zwei Kulturen, als Verdeutscher so vieler russischer Geisteswerke sind groß, und selbst durch Ihre politische Haltung, die allerzeit nicht nur loyal war, sondern eine wahrhaft liebevolle Verbundenheit Ihres Denkens und Fühlens mit deutschem Fühlen und Denken bekundete, haben Sie es um uns verdient, daß man sie in unserer Mitte nicht bloß duldet, sondern schätzt und ehrt.<sup>28</sup>

Alexander Eliasberg starb im folgenden Jahr, nur 46jährig, nicht zuletzt an den Folgen dieses Bruches in seinem Leben.

## Das apokalyptische Rußland

Ebenfalls in München, im Traditionshaus C. H. Beck, veröffentlichte Eliasberg seine Übersetzung eines weiteren zeitgenössischen Romans, der die Revolution zum Thema hatte: Alexej N. Tolstoj's »Höllenfahrt« (Choschdenije po mukam) erschien 1922, noch vor der Rückkehr des »roten Grafen« in die Sowjetunion 1923. Tolstoj hatte sich seit 1919 erst in Paris, dann in Berlin aufgehalten; Eliasbergs Engagement galt dem Exilliteraten und seinem »außergewöhnlichen Erzählertalent mit einer ungewöhnlichen Lust am Fabulieren«<sup>29</sup>. Die Reaktion des Verlags C. H. Beck auf das nach 1918 gestiegene Interesse am »rätselvollen Rußland« war dennoch eher auf das Œuvre der klassischen russischen Literatur ausgerichtet: Man publizierte eine Ausgabe der Novellen und Romane Alexander Puschkins in der Übertragung des Deutschbalten Johannes von Guenther (3 Bände, 1924/25<sup>30</sup>) sowie eine unter Mitwirkung von Guenthers entstandene neunbändige Ausgabe (1924–1927) der Werke Nikolaj Leskows<sup>31</sup>, der ersten deutschen Gesamtausgabe des 1895 verstorbenen russischen Gestalters vor allem religiöser Themen. Als Hauptherausgeber fungierte Reinhold von Walter (1882–1965), beteiligt waren des weiteren Henry von Heiseler (1875–1928) sowie Erich Müller (1897–1980), der auch die ausführliche Broschüre zusammenstellte, mit der der Verlag für die Ausgabe warb: »Nikolai Lesskow und sein Werk. Urteile und Dokumente nebst dem Bildnis des Dichters« (1926).<sup>32</sup> Walter und Heiseler, beide Petersburger Deutsche, waren bereits um die

<sup>28</sup> Brief vom 26. Oktober 1923, zitiert nach: HOFMAN (wie Anm. 26), S. 156.

<sup>29</sup> ALEXANDER ELIASBERG: *Briefe über die neuere russische Literatur. A. N. Tolstoi*. In: *Der Hippogryph* 2 (1923), S. 9–12.

<sup>30</sup> Vgl. die Angaben in *Bibliographie Verlag C. H. Beck 1913–1988. Biederstein Verlag 1946–1988. Verlag Franz Vahlen 1970–1988*. Bearbeitet von Albert Heinrich. München 1988, S. 512.

<sup>31</sup> Bereits 1921–1923 waren allerdings bereits Leskows *Gesammelte Novellen* in drei Bänden, hrsg. und übertragen von Alexander Eliasberg, im Musarion-Verlag in München erschienen (*Eine Teufelsaustreibung und andere Geschichten*, 1921; *Der versiegelte Engel und andere Geschichten*, 1922; *Der unsterbliche Golowan und andere Geschichten*, 1923).

<sup>32</sup> Zur frühen Verlagsgeschichte von C. H. Beck siehe den *Verlagskatalog der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München 1713 bis 1913*. Mit einer geschichtlichen Einleitung von Oskar Beck. Hrsg. zur Feier des 150jährigen Bestehens der Firma. München 1913, S. 9–148; zur späteren

Jahrhundertwende zum Studium nach München gekommen; für beide sollte der Erste Weltkrieg eine Zäsur bedeuten. Reinhold von Walter, nach 1909 wieder in Rußland als Gymnasiallehrer tätig, kehrte 1918 nach Deutschland zurück, wo er als Schriftsteller und Übersetzer wirkte, später als Lektor für russische Sprache an der Universität Köln. Henry von Heiseler, Dichter im Umkreis Stefan Georges, wurde 1914 während einer Rußlandreise, anlässlich des Todes seines Vaters, vom Ausbruch des Ersten Weltkriegs überrascht und in die russische Armee eingezogen. 1918–1921 mußte er in der Roten Armee dienen, bis ihm 1922 eine abenteuerliche Flucht zurück nach Deutschland gelang.<sup>33</sup> In der Festschrift zum 200jährigen Bestehen 1963 faßte Heinrich Beck diese Entwicklung des russischen Verlagsprogramms in den 1920er Jahren zusammen:

Für russische Romane entstand eine Hochkonjunktur, gefördert durch baltische Flüchtlinge und ehemalige Kriegsgefangene, die aus Sibirien heimkehrten. Auch der Beck'sche Verlag ließ sich von dieser Woge tragen. Leider fiel sie in dem nun schnelllebig gewordenen Zeitalter allzu bald wieder in sich zusammen. Immerhin verdankt ihr der Verlag einige wertvolle Übersetzungswerke.<sup>34</sup>

Einen Höhepunkt stellt die dreibändige Anthologie »Rußland in dichterischen Dokumenten« dar, 1924 gemeinsam herausgegeben von Eliasberg und von Guenther, die (in der Charakterisierung durch Heinrich Beck) »in ausgewählten Stücken vorzüglicher russischer Erzähler eine ganze Sozialgeschichte des vorrevolutionären Rußlands vor Augen führte«<sup>35</sup>. Eliasberg hatte bei C. H. Beck 1921 seine »Russische Literaturgeschichte in Einzelporträts« mit einem Geleitwort von Dmitrij Mereshkowskij veröffentlicht, die 1925 in zweiter Auflage erschien. Arthur Luther, selbst eine herausragende Persönlichkeit der russisch-deutschen Kulturvermittlung, charakterisierte dieses Werk seines geschätzten Übersetzerkollegen folgendermaßen:

Diese neue Geschichte der russischen Literatur stellt sich in bewußten Gegensatz zu allen bisherigen russischen Literaturgeschichten. Sie ist nicht auf das Soziale, sondern auf das Aesthetische eingestellt und bewertet die einzelnen Dichter ausschließlich nach ihrer künstlerischen Bedeutung. Dieser scheinbar selbstverständliche Standpunkt ist der russischen Literatur gegenüber bisher nie eingehalten worden; denn da infolge der eigentümlichen politischen Verhältnisse in Rußland die schöne Literatur allein die Möglichkeit bot, auch

Geschichte: *Festschrift zum zweihundertjährigen Bestehen des Verlages C. H. Beck 1763–1963*. Hrsg. von Heinrich Beck. München 1963; *Der Aquädukt 1763–1988, ein Almanach aus dem Verlag C. H. Beck im 225. Jahr seines Bestehens*. München 1988, S. XIII–LV.

<sup>33</sup> Zu Heisellers Wirken als Übersetzer vgl. FEDOR B. POLJAKOV/CARMEN SIPPL: *A. S. Puškin im Übersetzungswerk Henry von Heisellers (1875–1928). Ein europäischer Wirkungsraum der Petersburger Kultur*. München 1999 (S. 75–90 zu Reinhold von Walter); FEDOR B. POLJAKOV/CARMEN SIPPL: *Dramen der russischen Moderne in unbekanntem Übersetzungen Henry von Heisellers*. München 2000.

<sup>34</sup> *Festschrift* (wie Anm. 32), S. 138.

<sup>35</sup> Ebd. Vgl. auch *Bibliographie Verlag C. H. Beck 1913–1988* (wie Anm. 30), S. 124, 207f., 211, 400f., 512, 642. Die Untertitel der drei Bände lauten: Bd. 1 »Rußland, wie es ward«, Bd. 2 »Rußland, wie es sich darstellt«, Bd. 3 »Rußland, wie es fühlt«.

soziale und politische Ideen zu propagieren, so galt in Rußland die Gesinnung des Dichters immer mehr als die Begabung und die sogenannte literarische Kritik war von Belinskij in den vierziger Jahren bis zu Michailowskij am Jahrhundertende immer nur verkappte Publizistik. Die deutschen Literaturgeschichtsschreiber übernehmen dann für die russische Literatur das Schema der russischen. Eliasberg nun weicht entschlossen von ihm ab und zeigt die russischen Dichter in einer Gruppierung und Beleuchtung, wie sie der jüngern Generation in Rußland üblich geworden ist. Er kann das umso leichter, als er selbst mit dieser Generation in Rußland gelebt hat und seinen Stoff also in ganz anderer Weise kennt und beherrscht, als jene, die das geistige Leben Rußlands »kaum durch ein Fernglas, nur von Weitem« sehen und doch glauben, es richtig beurteilen zu können. Darum werden viele seiner Urteile überraschend wirken und oft auch selbständiger scheinen als sie tatsächlich sind [...].

Neben diesen Besonderheiten weist Luther noch auf die Bedeutung dieser Literaturgeschichte gerade im Rahmen der aktuellen Rußlandbegeisterung hin:

Es wird heute unglaublich viel aus dem Russischen übersetzt und jedes neue Buch wird von Uebersetzer und Verleger als eine Offenbarung angepriesen; der Leser, der sich ein wirkliches Bild von der russischen Literatur machen will, findet sich in dem Gewühl nicht mehr zurecht, er bedarf eines zuverlässigen Wegweisers. Und ein solcher kann Eliasbergs Literaturgeschichte ihm sein.<sup>36</sup>

Die bei C. H. Beck im Zuge der genannten »Hochkonjunktur« erschienenen »Bücher zur Einführung in das russische Wesen«, wie es im Untertitel heißt, stellte der Verlag 1924 in einem eigenen Katalog »Das apokalyptische Rußland« vor, dessen Programmatik durch die einführenden Worte Oswald Spenglers über die »russische Seele« unterstrichen wird. In diesem Kontext wird denn auch die zwei-bändige Dokumentation »Östliches Christentum« von Nikolaj Bubnow und Hans Ehrenberg (Bd. 1: Politik, 1923; Bd. 2: Philosophie, 1925) gesehen:

Die Herausgeber dieser beiden Bände *Östliches Christentum* haben das große Verdienst, allen Freunden des russischen Geisteslebens, denen die Originale verschlossen sind, eine Anzahl wichtigster bis jetzt noch nicht übersetzter Quellschriften zugänglich gemacht zu haben, die von dem östlichen Christentum ein geschlossenes Bild vermitteln.<sup>37</sup>

Ein Werk Nikolaj A. Berdjajews, des »bedeutendsten Vertreters der zeitgenössischen religiös-philosophischen Bewegung in Rußland« (ebd.), über »Die Weltanschauung Dostojewskijs« wird in einer in dieser Dokumentation zitierten Kritik als »ein Zeichen des durch die Schicksale der großen historischen Krise tieferschütterten heutigen Rußland« bezeichnet. Übersetzt wurde das Buch von Wolfgang E. Groe-

<sup>36</sup> ARTHUR LUTHER: [Rezension zu] Alexander Eliasberg, Russische Literaturgeschichte in Einzelporträts, München 1922. In: Frankfurter Zeitung, 66. Jg., Nr. 242 (31. März 1922), S. 1. Luther legte nur wenig später eine eigene »Geschichte der Russischen Literatur« vor (Leipzig, Bibliographisches Institut, 1924).

<sup>37</sup> *Das apokalyptische Rußland. Bücher zur Einführung in das russische Wesen*. München: C. H. Beck, 1924; hier S. 11 f.

ger, dessen Ausgabe der »Bylinen: Heldenlieder der Russen« mit einem Geleitwort Oswald Spenglers<sup>38</sup> ebenfalls angekündigt wird.

Im Katalog heißt es dann weiter:

Der russische Mensch ist noch Chaos. Wir sehen das nicht nur aus den Gestalten der russischen Dichter, wir sehen es auch aus der russischen Geschichte bis zur jüngsten Gegenwart.

So wird Otto von Taubes Roman über Rasputin (1923) angekündigt, mit seiner »zum Greifen fühlbar gemachten Atmosphäre chaotisch russischen Seelentums«. »Man wundert sich nicht über den Zusammenbruch dieser Welt und folgt der Darstellung dieses Zusammenbruches mit Mitleid und Furcht«, heißt es abschließend zu diesem Buch. Ebenso wenig erstaunt es, den Titel »Rußland und die Psychomachie Europas. Versuch über den Zusammenhang der religiösen und der politischen Weltkrise« (1925) von Hans Mühlestein in den weiteren Vorstellungen dieses Katalogs über das »apokalyptische Rußland« zu finden.

### »Literatur im Abendlicht«

Auch im Verlagsprogramm von Samuel Fischer, der sich als »Schutzherr der Moderne« verstand, bestimmten zunächst die Klassiker des 19. Jahrhunderts, Dostojewskij und Tölstoj, die Übersetzungsliteratur im Bereich der Russica, hier vermittelt durch den Übersetzer August Scholz (1857–1923).<sup>39</sup> Erst Mitte der 1920er Jahre nahm man bei S. Fischer diese russische »Tradition« im Verlagsprogramm wieder auf, verlegte nun aber drei zeitgenössische Erzähler: Iwan Bunin, Alexej Remisow und Iwan Schmeljow. Alle drei waren emigrierte Schriftsteller, Bunin lebte ab 1920 in Frankreich, Remisow 1921–1923 in Berlin, dann in Paris, Schmeljow ab 1923 in Frankreich. Fünf der insgesamt sechs Bände, die von ihnen

<sup>38</sup> Diese Bylinen-Ausgabe war zwar im November 1923 vertraglich vereinbart worden, erschien jedoch nicht im Druck. Sie wurde erst 1986 in der Leipziger Insel-Bücherei unter dem Titel *Ilja und der Räuber Nachtigall* aufgelegt. Vgl. *Der Briefwechsel zwischen Oswald Spengler und Wolfgang E. Groeger über russische Literatur, Zeitgeschichte und soziale Fragen*. Hrsg. von Xenia Werner. Hamburg 1987, S. 67f. Zum Übersetzer Wolfgang E. Groeger vgl. Xenia Werner: *Der Übersetzer Wolfgang E. Groeger (1882–1950): ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte russischer Literatur in Deutschland*. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 30 (1984) S. 155–166.

<sup>39</sup> Zu S. Fischers Verlagsprogramm der ersten Jahre vgl. *S. Fischer Verlag: von der Gründung bis zur Rückkehr aus dem Exil. Eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar*. Hrsg. von Bernhard Zeller. Ausstellung und Katalog von Friedrich Pfäfflin und Ingrid Kussmaul. Marbach 1985, S. 31. Bibliographien bieten: *S. Fischer Verlag: vollständiges Verzeichnis aller Werke, Buchserien und Gesamtausgaben, mit Anmerkungen zur Verlagsgeschichte 1886–1956*. Bearbeitet von Ernst Johann. Frankfurt a.M. 1956; *100 Jahre S. Fischer Verlag 1886–1986: eine Bibliographie*. Bearbeitet von Knut Beck. Frankfurt a.M. 1986. Zur Zusammenarbeit mit August Scholz siehe PETER DE MENDELSSOHN: *S. Fischer und sein Verlag*. Frankfurt a.M. 1970, S. 67–70.

zwischen 1922 und 1927 bei S. Fischer erschienen, wurden von Käthe Rosenberg (1883–1960), einer Cousine Katja Manns, aus dem Russischen übersetzt: »Der Herr aus San Francisco« (1922) und »Mitjas Liebe« (1925) von Bunin, »Der Kellner« (1927) und »Die Sonne der Toten« (1925) von Schmeljow, »Im blauen Felde« (1924) von Remisow. Schmeljows Roman »Der nie geleerte Kelch« erschien 1926 in der Übersetzung von Hans Ruoff (1893–1985), einem in Moskau geborenen Deutschen, der 1914 nach Dresden kam und ab 1920 in München als Übersetzer aus dem Russischen wirkte. In der Verlagsgeschichte von S. Fischer aus dem Jahr 1970 heißt es, daß dem Verlag mit diesen drei Autoren »nur ein Achtungserfolg« beschieden war, und weiter wird begründet:

Es war eine Literatur im Abendlicht, die langsam aber stetig verglühte, eine sterbende Literatur, auch wenn die entwurzelte Sprache aus großem Erlebnisvorrat noch Jahre und gar Jahrzehnte zu schöpfen vermochte.<sup>40</sup>

Eine insofern höchst bemerkenswerte Einschätzung, als die genannten Autoren ja durchaus nicht zu den »verglühenden« Autoren, sondern zu den Höhepunkten der russischen Prosa des 20. Jahrhunderts zählten, was im Falle Bunins mit der Verleihung des Literaturnobelpreises an den Exilautor 1933 eindrucksvoll belegt ist. Die thematische Bedingtheit dieser Einschätzung – der Blick auf das Ende der Literatur des alten Rußland mit der Gewißheit auf die Hervorbringung einer neuen sowjetischen Literatur – verdeutlicht jedoch gleichzeitig die Gedächtnisfunktion auch der übersetzten Literatur besonders für die russische Emigration.

#### »Auch hier retrospektive verlegerische Tendenzen«

Die Kulturverleger Albert Langen und Georg Müller gingen vor der Zusammenführung ihrer Verlage 1931 unterschiedliche Wege in Hinblick auf das russische Thema. Gemeinsam war ihnen jedoch wiederum die bereits beobachtete Vermittlung von Literatur aus und über Rußland im Verlagsprogramm durch einzelne Übersetzerpersönlichkeiten, die in ihrer eigenen Biographie eine spezifische Rußland-Komponente aufwiesen.

Im Falle des Verlages von Albert Langen, dem selbst »das russische Naturell weniger nahe stand«, war der 1872 in Riga geborene Korfiz Holm ab 1896 bei Langen tätig:

In den ersten Entscheidungen in dieser Richtung mag er vom Thema, nicht so sehr vom russischen Autor ausgegangen sein. Einen Künstler vom Range Anton Tschechows erschloß ihm dann sein engster und getreuester Mitarbeiter Korfiz Holm, der, aus dem Baltikum stammend, eine hervorragende Übersetzerbegabung für das Russische einbrachte.

<sup>40</sup> DE MENDELSSOHN (ebd.), S. 1038.

So gelangte Tschechow, der Satiriker des kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Milieus, mit mehreren Novellenbänden in den Verlag.<sup>41</sup>

Zu Tschechow traten Andrejew, Tolstoj, Gorkij, Dostojewskij und Gogol hinzu – zumeist in Übersetzungen Holms in der »Kleinen Bibliothek Langen« –, die Bücher allerdings sollten »erst sehr viel später ein Verlagserfolg werden.«<sup>42</sup>

Nach Langens frühem Tod 1909 wurde Holm Kurator, ab 1919 Miteigentümer des Verlags; nach der Fusion mit dem Georg Müller Verlag 1932 war er Mitgeschäftsführer. Im Umfeld Georg Müllers noch zu dessen Lebzeiten, besonders in den Jahren 1916 bis 1918, war es ebenfalls das Bemühen eines Deutschbalten, Johannes von Guenther (1886–1973), das zur Plazierung etlicher Titel zum Rußlandthema im Verlagsprogramm führte. Guenther zählt zu den wichtigsten Vermittlern zwischen russischer und deutscher Literatur im 20. Jahrhundert. Gebürtig aus Mitau und zwischen 1906 und 1914 als Mitglied des Redaktionskollegiums der Zeitschrift »Apollon« (St. Petersburg) selbst Teilhaber an der russischen Moderne in St. Petersburg und Moskau – festgehalten in seinen Lebenserinnerungen »Ein Leben im Ostwind. Zwischen Petersburg und München« (München 1969) –, wirkte er nach 1914 in Deutschland als Übersetzer, Literaturhistoriker und Herausgeber von Anthologien. Sein Übersetzungswerk umfaßt sowohl die russischen Klassiker als auch Autoren der russischen Moderne.<sup>43</sup> Mit dem Plan einer großen Ausgabe russischer Literatur, der von russischer Seite durch den Großfürsten Konstantin Romanow und die Russische Akademie der Wissenschaften gefördert wurde, sich dann aber zerschlug, war Guenther erstmals 1910 an Müller herangetreten:

Unser erstes Gespräch dauerte kaum länger als eine Stunde. Ein achtbändiger Puschkin wurde verabredet [...]. Müller bat mich außerdem, über Russen immer erst zu verfügen, nachdem ich mit ihm gesprochen hätte.<sup>44</sup>

<sup>41</sup> HANNSLUDWIG GEIGER: *Es war um die Jahrhundertwende. Gestalten im Banne des Buches: Albert Langen, Georg Müller*. München 1953, S. 56f.

<sup>42</sup> ERNESTINE KOCH: *Albert Langen. Ein Verleger in München*. München und Wien 1969, S. 147. Vgl. auch die Bibliographie (ebd.), S. 187ff. Zum »russischen Programmsektor« vgl. HELGA ABRET: *Albert Langen. Ein europäischer Verleger*. München 1993, S. 366–376, mit besonderer Berücksichtigung der Rolle Korfiz Holms. Zu diesem Übersetzer vgl. auch SIPPL: *Slavica der Hermann-Bahr-Sammlung* (wie Anm. 18), Nr. 90; ANDREAS MEYER: *Die Verlagsfusion Langen-Müller. Zur Buchmarkt- und Kulturpolitik des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbands in der Endphase der Weimarer Republik*. Frankfurt a.M. 1989, S. 57.

<sup>43</sup> Zu Leben und Werk von Guenther vgl. grundlegend ROLF-DIETER KLUGE: *Johannes von Guenther als Übersetzer und Vermittler russischer Literatur*. In: *Die Welt der Slaven* XII, (1967), H. 1, S. 77–96; »Ein Leben im Ostwind«. Eine Ausstellung aus dem Nachlaß des Übersetzers und Schriftstellers Johannes von Guenther (1886–1973) mit dem Katalog seiner russischen Bibliothek. 9. Mai bis 14. Juni 1996, Universitätsbibliothek Tübingen. Hrsg. von Heinz Setzer u.a. Tübingen 1996, sowie SIPPL: *Slavica der Hermann-Bahr-Sammlung* (wie Anm. 18), Nr. 5.

<sup>44</sup> JOHANNES VON GUENTHER: *Ein Leben im Ostwind. Zwischen Petersburg und München. Erinnerungen*. München 1969, S. 176f.; ausführlicher zu diesem Projekt siehe C. SIPPL: *Henry von Heiseler – Johannes von Guenther – Reinhold von Walther – Arthur Luther: Rückblicke auf einen Dialog der Puschkin-Übersetzer*.

In der Reihe »Russische Klassiker« des Georg Müller Verlags erschienen zunächst Werke von Puschkin, Turgenjew und Gogol; so sind also auch hier wiederum in erster Linie »retrospektive verlegerische Tendenzen«<sup>45</sup> zu beobachten.<sup>46</sup> 1923 legte Guenther eine dreibändige Leskow-Ausgabe vor; die einzelnen Bände trugen die Titel »Altchristliche Legenden«, »Der Alexandrit« und »Psychopathen von dazumal«. In der Rubrik »Moderne Russen« erschienen Werke von Michail Arzbaschew, Andrej Belyj, Walerij Brjussow, Wsewolod Garschin, Alexander Kuprin, Michail Kusmin, Michail Prischwin und Fjodor Sologub, die ebenfalls auf seine Vermittlung zurückgingen.<sup>47</sup>

### München im Ostwind

In München traten noch drei weitere, kleinere Verlage mit einem russischen Programmsektor hervor: Drei Masken Verlag, Orchis-Verlag und Musarion-Verlag.<sup>48</sup>

Im Drei Masken Verlag erschien eine »Russische Bibliothek«, in deren Ankündigung Konzept und Ausgangsprämissen formuliert sind gerade mit dem aktuellen Bezug auf das gestiegene Interesse am russischen Buch in Deutschland (»die Gier, mit der jetzt allerorten in Deutschland die Bücher der russischen Dichter gesucht und gelesen werden«). Trotz der Berufung auf eine 50jährige Tradition der Übersetzung russischer Erzähler ins Deutsche wird im Programm dieser »Russischen Bibliothek« wiederum auf das exotische Moment zurückgegriffen, daß nämlich »diese meisterliche Erzählungskunst eine uns noch immer völlig fremde Welt zum Gegenstande hat und immer neue geheimnisvolle Tiefen der Menschenseele aufschließt«<sup>49</sup>. Als Veranlassung für die Herausgabe der Reihe wird die »Allgemeinheit

---

In: Fëdor B. Poljakov/Carmen Sippl: A. S. Puškin im Übersetzungswerk Henry von Heislers (wie Anm. 33), S. 65–98, hier S. 71; C. SIPPL: »München im Ostwind«. *Johannes von Guenther und der russisch-deutsche kulturelle Dialog*. In: Junge Slawistik in Österreich. Hrsg. von Wolfgang Stadler u. a. Innsbruck 2000, S. 87–102; hier S. 92f.

<sup>45</sup> GEIGER (wie Anm. 41), S. 101.

<sup>46</sup> Von diesen Klassiker-Ausgaben wurden später u. a. auch Gogol und Turgenjew an Ullstein verkauft. Vgl. MEYER (wie Anm. 42), S. 27.

<sup>47</sup> Für eine erste Übersicht siehe den Zehnjahreskatalog des Georg Müller Verlages aus dem Jahr 1913 *Schriftsteller, Verleger und Publikum. Eine Rundfrage*. In den Katalogen der 1920er und 1930er Jahre scheinen nur noch wenige der genannten Autoren auf; die Wendung hin zu den »konservativen bis nationalistischen deutschsprachigen Autoren« im Verlagsprogramm ist hier bereits vollzogen. Vgl. MEYER (wie Anm. 42), S. 49 et passim.

<sup>48</sup> Zum Umfeld vgl. REINHARD WITTMANN: *Hundert Jahre Buchkultur in München*. München 1993.

<sup>49</sup> Aus dem Anzeigentext der »Russischen Bibliothek«, die im Anhang jedes Bandes zu finden ist; wiederabgedruckt in CARMEN SIPPL: *Russische Literatur in Verlagsprogrammen des deutschsprachigen Raumes (1917–1933)*. In: Europa und die fremden Nachbarn. Vorlesungen über vergessene euroslawische Beziehungen (= Die Slawischen Sprachen 57). Hrsg. von Otto Kronsteiner. Salzburg 1998, S. 75–101; hier S. 86.



Bedürfnis nach der seelischen Unbegrenztheit, nach der epischen Meisterschaft und Ruhe des Ostens«, wie es im Gesamtverzeichnis des Drei Masken Verlags aus dem Jahr 1925 heißt. Die kulturelle Repräsentation mit einem allumfassenden Anspruch auf das Typische läßt sich auch in den vier Anthologien erkennen, die Guenther der »Russischen Bibliothek« anschloß. »Ich hoffe, daß diese Sammlung, wenn sie einmal vollständig vorliegen wird«, schreibt Guenther in seinem Nachwort zu der nach den »Russischen Gespenstergeschichten« und »Russischen Tiergeschichten« dritten Anthologie, den »Russischen Verbrechergeschichten« (1922),

ein geschlossenes Bild nicht nur der russischen Prosadichtung, sondern auch des gesamten russischen Lebens, Erlebens und Denkens geben wird und dazu beitragen wird, dem Westen das rätselhafte Antlitz des östlichen Bruders deutlicher und vielleicht sogar vertraut zu machen.

Bei der Auswahl fällt jedoch auf, daß den bereits klassischen Novellen von Puschkin bis Tschekow am Ende der Anthologien zumeist zwei weitere Autoren der Moderne folgen: Walerij Brjussow, Fjodor Sologub, Michail Prischwin und Alexej Remisow. Zwar hatte Guenther sie bereits bei Georg Müller zu plazieren versucht, doch vollzog er nun durch ihre Aufnahme in seine Anthologien eine Epochenüberschreitung, die wiederum der »Kanonisierung« dieser Modernisten den Weg bereitet. Ein ähnliches Verfahren ist bei der Reihe »Der russische Mensch« des Orchis-Verlags und den Publikationen des Musarion-Verlags zu sehen, dessen Mit-

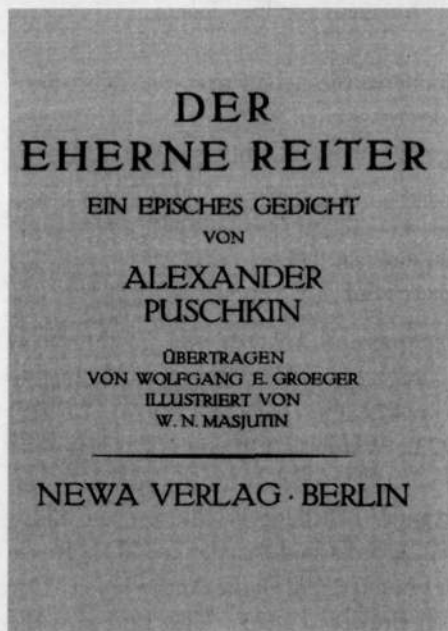


Abb. 3 und 4. Alexander Puschkins Gedicht »Der Eherne Reiter« im Berliner NWA Verlag 1922, illustriert von Wassilij Masjutin

ALEXANDER PUSCHKIN  
DER REITER AUS ERZ



MDCCCLXXII

ORCHIS-VERLAG · MÜNCHEN

Abb. 5. »Der Reiter aus Erz« von Alexander Puschkin im Orchis-Verlag München mit Illustrationen von Alexander Benois

begründer Johannes von Guenther 1919 war. Politisierender wirkten demgegenüber die Publikation von Romanen der Emigrationsautoren Iwan Nashiwin, Mark Aldanow und Michail Ossorgin sowie einige rußlandbezogene Titel der Reihe »Bücherei für Politik und Geschichte des Drei Masken Verlages«.<sup>50</sup>

Gerade bei den genannten kleineren Verlagen fällt auch die hervorragende Buchausstattung auf. Als Beispiel kann Alexander Puschkins Versepos »Der eherne Reiter« genannt werden, das 1922 im Orchis-Verlag in Guenthers Übersetzung mit Illustrationen von Alexander Benois erschien, im gleichen Jahr im Berliner Newa-Verlag in der Übersetzung Wolfgang E. Groegers, mit Einbandzeichnung

<sup>50</sup> Die Titel sind verzeichnet in den beiden Verlagsalmanachen (*Obelisk-Almanach*) 1929 und 1930. Zum russischen Verlagsprogramm insgesamt siehe den, wenngleich tendenziösen, Überblick bei CHRISTA SCHWARZ: *Die Stellung der sowjetischen Belletristik im deutschen Verlagsschaffen 1917 bis 1933*. In: Beiträge zur Geschichte des Buchwesens. Bd. IV, Leipzig 1969, S. 7–161; hier S. 21 ff.; zur Thematik auch FRITZ MIERAU: *Die Rezeption der sowjetischen Literatur in Deutschland in den Jahren 1920–24*. In: Zeitschrift für Slawistik 3 (1958), H. 4, S. 620–638. Zur »Russischen Bibliothek« vgl. auch STIPPL: »München im Ostwind« (wie Anm. 44), S. 93–96.

und Holzschnitten von Wassilij Masjutin.<sup>51</sup> Mit diesen bibliophilen Ausgaben lagen die Verlage im Trend der Zeit, denn es gehörte, wie auch Heinrich Beck schreibt, »zu den Merkwürdigkeiten der Inflationszeit [...], daß damals Luxusdrucke einen guten Absatz fanden. Viele Menschen glaubten auf diese Weise für ihr schlechtes Geld einen echten Wert einhandeln zu können. Soweit sie von wahrer Bibliophilie geleitet waren, wurden sie dabei auch kaum getäuscht«<sup>52</sup>.

### »Wir sind keine Genossen, sondern Brüder«

Die Inflation in Deutschland hatte ihren Höhepunkt 1923; sie bewirkte, daß in dieser Zeit die Buchproduktion gerade hier ausgesprochen billig war – ein auch für die große Produktion an »Russischem« in deutschsprachigen Verlagen mitverantwortlicher Faktor.<sup>53</sup> In der Monatschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger »Das deutsche Buch« erschien im Auftrag des Börsenvereins 1923 ein Sonderheft »Rußland«. Zwei zentrale Beiträge stammen hier von Arthur Luther (1876–1955), dessen Werdegang ihn besonders zum russisch-deutschen Vermittler qualifizierte. 1876 wurde er als Sohn eines Gymnasialprofessors in Orjol geboren und besuchte 1886–1894 das dortige Gymnasium. Er studierte Slawistik, Germanistik und Allgemeine Literaturgeschichte in Moskau, Berlin, München, Heidelberg und Leipzig. Ab 1900 unterrichtete er an verschiedenen höheren Schulen in Moskau; 1903 war er Dozent für allgemeine Literaturgeschichte an den Höheren Frauenkursen. Nach seiner Habilitation 1912 an der Universität Moskau übernahm er dort das Lektorat für Deutsch und las im Fach Germanistik. 1914 wurde Luther während einer Ferienreise in Deutschland vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges überrascht und war bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1944 Bibliothekar an der Deutschen Bücherei in Leipzig.<sup>54</sup> Von ihm stammt im genannten Sonderheft »Rußland« ein Überblick »Russische Literatur in Deutschland«, in dem es zur Entwicklung bis ins Jahr 1923 zusammenfassend heißt:

<sup>51</sup> Zu Masjutins Buchillustrationen vgl. XENIA WERNER: *Vasilij Masjutins Buchillustrationen im »Russischen Berlin«*. In: Thomas R. Beyer/Gottfried Kratz/Xenia Werner: *Russische Autoren und Verlage in Berlin nach dem Ersten Weltkrieg*. Berlin 1987, S. 187–245; DIES.: *Wassili Masjutin in Riga, Moskau und Berlin. Sein Leben in Bildern und Dokumenten*. Berlin 1989.

<sup>52</sup> *Festschrift* (wie Anm. 32), S. 119.

<sup>53</sup> EBD., S. 120.

<sup>54</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Luther Lehraufträge für »Neuere russische Literatur- und Kulturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der deutsch-russischen Beziehungen«; seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Baden-Baden. Vgl. CARMEN SIPPL: *Die »Russischen Briefe« Arthur Luthers in der Zeitschrift Das Literarische Echo (1900–1913). Momentaufnahmen der Kulturvermittlung*. In: *Die euroslawischen Kulturbeziehungen (= Die Slawischen Sprachen 60)*. Hrsg. von Otto Kronsteiner. Salzburg 1999, S. 151–170; POLJAKOV/SIPPL: *A. S. Puškin im Übersetzungswerk* (wie Anm. 33), S. 91–97; CARMEN SIPPL: *Zur russischen Bibliophilie Arthur Luthers »Moskauer Briefe« in der Zeitschrift für Bücherfreunde (1910–1914)*. In: *Imprimatur N.F. XVIII* (2003), S. 313–325.

Noch nie ist der deutsche Büchermarkt so mit Übersetzungen aus dem Russischen überschwemmt gewesen wie heute. Waren es früher immer nur einzelne große Russen, die die Aufmerksamkeit deutscher Literaturfreunde auf sich zogen – Turgenew, Tolstoi, Dostoevskij, später Tschechow, Gorkij –, so scheint jetzt das Bestreben der deutschen Leser darauf gerichtet zu sein, die ganze russische Literatur kennen zu lernen, sich ein Bild von ihrer Gesamtentwicklung zu machen, das russische Wesen aus ihr kennen zu lernen. Die Russen haben uns plötzlich ungemein viel zu sagen, – nicht bloß weil wir uns ihnen schicksalsverwandt fühlen, nicht bloß weil man vielfach glaubt, nur der Anschluß an Rußland könne uns aus unseren politischen und sozialen Nöten helfen, sondern weil wir in den Erlebnissen der russischen Seele vieles entdeckt haben, was uns unmittelbar ergreift, was unserem eigenen Erleben entspricht. Die Russen üben heute keinen exotischen Reiz mehr auf uns auf, wie noch vor zwanzig oder dreißig Jahren, sondern wir finden einen Teil von unserem Selbst bei ihnen wieder. [...] Daher die wachsende Zahl der Versuche, auch die neuere und neueste russische Literatur, sowie die ältere, klassische dem deutschen Leser zugänglich zu machen. Vor allem greift man aus der neueren Literatur heute nicht mehr wahllos das erste beste heraus, sondern sucht nach dem Charakteristischen, dem wirklich Bedeutenden.<sup>55</sup>

Das Sonderheft enthält auch eine Bibliographie, in der Arthur Luther »eine Auswahl aus der deutschen Rußland-Literatur der Jahre 1919–1923« zusammenstellt.<sup>56</sup> Allein in der Rubrik »Werke russischer Schriftsteller« nennt er insgesamt 133 Titel, die in 47 verschiedenen Verlagen erschienen. Nur in vier von diesen 47 Verlagen erschienen mehr als 20 Titel: Das sind die bereits erwähnten Drei Masken Verlag, Musarion-Verlag, Orchis-Verlag und der Newa-Verlag.

Die verlegerischen Tätigkeiten hinsichtlich russischer Literatur in deutschen Übersetzungen zeigen also, wie wir gesehen haben, mit der Konzentration auf Neueditionen der »klassischen« Autoren eher »retrospektive Tendenzen«.<sup>57</sup> Zeitgenössische russischsprachige Autoren finden ihren Weg in die Verlagsprogramme erst allmählich und in weitaus geringerer Zahl. Ein besonderes Interesse wurde dabei auch Erlebnisberichten aus der Zeit der Revolution und Memoiren entgegengebracht. Die Erinnerungen des Kosakengenerals Pjotr N. Krasnow gelten als eines der meistgelesenen russischen Bücher zur Zeit der Weimarer Republik.<sup>58</sup> Unter dem Titel »Vom Zarenadler zur roten Fahne (1894–1921)« erschienen sie in unterschiedlichen Verlagen und jeweils mehreren Auflagen, etwa im Grethlein-Verlag (Leipzig/

<sup>55</sup> Das deutsche Buch, 3. Jg., Leipzig 1923, S. 12.

<sup>56</sup> In den Rubriken »Allgemeines«, »Geschichte«, »Die russische Revolution«, »Wirtschaftsleben, soziale Probleme«, »Kultur und Geistesleben«, »Religion, Kirche«, »Sprachwissenschaft«, »Literaturgeschichte«, »Bildende Kunst, Musik, Theater, Ballett« und schließlich »Werke russischer Schriftsteller«; EBD., S. 57–63. Vgl. dazu ergänzend die eingangs erwähnte »Gesamtbibliographie der deutschsprachigen Literatur über Rußland und den Bolschewismus 1917–1924« von GERD KOENEN (wie Anm. 1).

<sup>57</sup> GEIGER (wie Anm. 41), S. 101.

<sup>58</sup> Vgl. SCHWARZ (wie Anm. 50), S. 18f. Zu Krasnow als Vertreter einer Literatur »wenn auch nicht ganz außerhalb der Literatur, so doch einer Literatur aus dem Umfeld der Literatur« (»если не совсем литература вне литературы, то литература около литературы«) vgl. GLEB STRUVE: *Russkaja literaturno v izgnanii*. (Russische Literatur im Exil). 2., berichtete und erweiterte Aufl. Paris 1984, S. 125f.

Zürich), in dem übrigens Johannes von Guenther in den Jahren 1927–1929 auch als Lektor tätig war. Im Salzburger Pustet-Verlag erfuhren die Erlebnisschilderungen der Alja Rachmanowa (d. i. Galina Nikolajewna von Hoyer, geb. Djurjagina, 1898–1991), seit 1925 im österreichischen, ab 1945 im Schweizer Exil, allein zwischen 1930 und 1933 drei Auflagen. Ihre Erinnerungen in Tagebuchform, erschienen als Trilogie mit dem Titel »Symphonie des Lebens« (»Studenten, Liebe, Tscheka und Tod«; »Ehen im roten Sturm«; »Milchfrau in Ottakring«, letzteres 1999 und 2003 wegen der auch heute starken Nachfrage wiederaufgelegt im Amalthea-Verlag, Wien), wurden in 21 Sprachen übersetzt und erreichten eine Gesamtauflage von über zwei Millionen Exemplaren.<sup>59</sup>

Sowjetische Autoren fanden Aufnahme in jenen Verlagen, denen auch ein ideologisches Interesse oblag, an erster Stelle ist hier der Malik-Verlag zu nennen.<sup>60</sup> Er wurde 1917 in Berlin-Halensee von Wieland Herzfelde, dessen Bruder Helmut, der sich später John Heartfield nannte, und George Grosz gegründet zunächst mit sozialdemokratischer, dann mit kommunistischer Orientierung am offiziellen Kurs der sowjetischen Kulturpolitik. Der Schriftsteller Herzfelde, der Graphiker Heartfield und der Zeichner Grosz brachten trotzdem kein rein parteipolitisches Programm heraus, sondern publizierten die neue Sowjetliteratur – darunter Wladimir Majakowskij, Marietta Schaginjan, Isaak Babel, Konstantin Fedin und Ilja Ehrenburg – in avantgardistischer Buchausstattung, die die Ausgaben des Malik-Verlages noch heute zu beliebten Sammelobjekten macht. 1926 kaufte Malik die Rechte an allen deutschen Ausgaben von Gorkijs Werken und brachte bis 1930 »Gesammelte Werke in Einzelausgaben«, in Übersetzungen u. a. von August Scholz, Arthur Luther, Erich Bochme, Erich Müller in 17 Bänden heraus; eine Ausgabe, mit der Malik ihn letztlich auch für deutschsprachige Leser zu *dem* sowjetischen Autor werden ließ.

\* \* \*

<sup>59</sup> Vgl. HEINRICH RIGGENBACH: *Inventar des Nachlasses von Alja Rachmanowa (Galina von Hoyer). Werke, Briefe, Tagebücher*. Frauenfeld 1998; CARMEN SIPPL: *Porträt: Alja Rachmanowa (1898–1991)*. In: SALZ – Zeitschrift für Literatur, Jg. 24/IV, Heft 96 (Juni 1999) S. 57–60.

<sup>60</sup> Grundlegendes Material bieten der *Gesamtkatalog der Malik-Buchhandlung* A. G. Berlin 1925, Neudruck der Originalausgabe Leipzig 1976, nach dem Exemplar aus dem Malik-Archiv, Prof. Wieland Herzfelde, sowie: *Der Malik-Verlag 1916–1947: Chronik eines Verlages*. Mit einer vollständigen Bibliographie aller im Malik-Verlag & Aurora-Verlag erschienenen Titel. Hrsg. von Jo Hauberg, Giuseppe de Siatì und Thies Ziemke. Kiel 1986. Zu seiner Vermittlerrolle vgl. H.-D. MÜLLER: *Der Malik-Verlag als Vermittler der jungen Sowjetliteratur in Deutschland 1919–1933*. In: Zeitschrift für Slawistik 7 (1962), S. 720–738; SCHWARZ (wie Anm. 50), S. 109–122, sowie GERD KOENEN: *Bilder mythischer Meister: zur Aufnahme der russischen Literatur in Deutschland nach Weltkrieg und Revolution*. In: Koenen/Kopelew (wie Anm. 1), S. 763–789; hier S. 782ff. Neueste Studien zur Geschichte des Malik-Verlages bieten ULRICH FAURE: *Im Knotenpunkt des Weltverkehrs. Herzfelde, Heartfield, Grosz und der Malik-Verlag 1916–1947*. Berlin und Weimar 1992, und GERMAINE STUCKI-VOLZ: *Der Malik-Verlag und der Buchmarkt der Weimarer Republik*. Bern u. a. 1993.

Ausgangspunkt dieses kurzen Überblicks war der Verlag als »Versammlungsort moderner Geister«<sup>61</sup>; Verlagsgeschichte als Kulturgeschichte weist gerade für die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen im 20. Jahrhundert alle Akzente dieses Epochenkontextes auf. Die zunehmende Polarisierung des literarischen Lebens der Moderne im politischen und ökonomischen Sinne gerade und besonders im deutschsprachigen Raum wird bei der Untersuchung der übersetzten Literatur und der durch sie vermittelten Bilder deutlich. Verleger, Herausgeber und Übersetzer als Vermittlungsinstanzen sind dabei stark in Gesetze des Marktes eingebunden, der eben nicht nur von wirtschaftlichen Belangen geprägt ist – wie der Verkauf von Luxusausgaben gerade in den 1920er Jahren zeigt –, sondern mindestens gleichwertig vom Zeitgeist, der hier nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dann besonders nach 1933 in der Buchproduktion und dem in ihr gespiegelten Leseinteresse seinen Ausdruck findet. Der »Bau der geistigen Zukunft unseres Volkes« wird nun alleiniges verlegerisches Programm<sup>62</sup>, russische Autoren werden den geschmähten »Kulturbolschewisten und Asphaltliteraten« zugeordnet.<sup>63</sup> Ihr Schicksal auf dem deutschen Buchmarkt als »schädliches und unerwünschtes Schrifttum« stellt sich im Kontext der »Literaturpolitik im ›Dritten Reich‹« wie folgt dar:

Im Juli 1941 wurde den Mitgliedern der »Gruppe Buchhandel« der weitere Vertrieb sämtlicher Werke »russischer Autoren« untersagt. Das Verbot, das zunächst »sowohl für die gegenwärtige wie auch für die russische Literatur früherer Zeiten« galt, wurde Anfang Oktober 1941 dahingehend gelockert, daß das »klassische russische Schrifttum bis zum Erscheinungsjahr 1914« verkauft werden durfte, wenn die Schrifttumsabteilung ihre Zustimmung gegeben hatte. Das gleiche galt für Schriften, bei denen der weitere Vertrieb aus »propagandistischer Notwendigkeit erwünscht war«. Ergänzend ordnete das Ministerium noch ein Aufführungsverbot für »Werke russischer Autoren wie Komponisten, Schriftsteller, Theaterdichter usw. ohne jede Ausnahme« an. [...] Dagegen wurde die Sperre »antibolschewistischen Schrifttums«, die im Zusammenhang mit dem Hitler-Stalin-Pakt vom 23.8.1939 eingeführt worden war, wieder aufgehoben.<sup>64</sup>

In der russisch-deutschen Übersetzungsgeschichte bleibt die hier für die Zwischenkriegszeit skizzierte kulturelle und historische Bedingtheit der sich verändernde Rezeptionsrahmen in der Kulturvermittlung zwischen Ost und West. Deutlich wird hierbei die Gedächtnisfunktion gerade auch der übersetzten Literatur.

<sup>61</sup> So der Titel einer Ausstellung über den Verleger Eugen Diederichs und des zugehörigen Katalogs sowie eines parallel erschienenen Bandes zur Geschichte seines Verlages (München 1996); vgl. Anm. 11.

<sup>62</sup> *25 Jahre Georg Müller Verlag, München 1903–1928*. München 1928, S. 13.

<sup>63</sup> WITTMANN (wie Anm. 3), S. 361.

<sup>64</sup> JAN-PIETER BARBIAN: *Literaturpolitik im ›Dritten Reich‹. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder*. München 1995, S. 564f., mit Angabe der entsprechenden Anweisungen der Schrifttumsabteilung. Vgl. auch DIETRICH AIGNER: *Die Indizierung ›schädlichen und unerwünschten Schrifttums‹ im ›Dritten Reich‹*. Frankfurt a.M. 1971. Vgl. den Nachdruck dieser Liste Vaduz 1979.

Eimermacher, Karl

Stürmische Aufbrüche und enttäuschte Hoffnungen Russen und Deutsche in der  
Zwischenkriegszeit

München 2006

PVA 2006.474

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00043002-0

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.

WEST-ÖSTLICHE SPIEGELUNGEN NEUE FOLGE

WUPPERTAL-/BOCHUMER PROJEKT  
ÜBER RUSSEN UND DEUTSCHE IM 20. JAHRHUNDERT

unter Leitung von  
KARL EIMERMACHER

BAND 2

# Stürmische Aufbrüche und enttäuschte Hoffnungen

Russen und Deutsche  
in der Zwischenkriegszeit

Herausgegeben von  
Karl Eimermacher und Astrid Volpert

unter Mitarbeit von  
Gennadij Bordjugow


Wilhelm Fink Verlag

Das am Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur der Ruhr-Universität Bochum mit der Bergischen Universität Wuppertal realisierte Forschungs- und Publikationsprojekt wurde unterstützt vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und von der Fritz Thyssen Stiftung.

Einbandillustration unter Verwendung einer Szene aus dem Film »Die zerrissenen Stiefel« von Margarita Barskaja, Meshrabpom-Film 1933. Es handelt sich aus Sicht der sowjetischen Filmemacher um eine Folge von Episoden aus dem Leben ausländischer Kinder im Westen, die konfrontiert sind mit den Tagesfragen der Erwachsenen: Streik und Schutzmännen, Streikbrecher und Arbeitslose; bei einer Demonstration wird ein Junge ermordet ... Die hier abgebildete Figur aus dem Film, ein deutscher Arbeiterjunge in der Uniform der Hitlerjugend, läßt auch Assoziationen zu sowjetischen Attributen dieser Zeit aufkommen: der HJ-Schlips ähnelt dem russischen Pioniertuch, die Brille, hinter der schon das Gesicht eines Erwachsenen steckt, erinnert an den Volkskommissar Berija. Diese künstlerische russisch-deutsche Spiegelung ist ein markantes Beispiel für die in der Zwischenkriegszeit, insbesondere in den dreißiger Jahren, zu entdeckende Doppeldeutigkeit von Zeichen und Symbolen aus dem Alltag zweier Diktaturen. Von solchen und anderen Vergleichen, nicht nur im Film, sondern auch auf den Gebieten von Theater, Literatur, Tourismus, Printmedien, Philosophie, Politik und Wirtschaft handeln die Aufsätze deutscher und russischer Wissenschaftler in diesem Band.

#### Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
 und alterungsbeständigem Papier  ISO 9706

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 3-7705-4091-3

© 2006 Wilhelm Fink Verlag, München

Printed in Germany

Satz: Rhema - Tim Doherty, Münster

Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München

Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH, Paderborn

PO5 PM

**Bayerische  
Staatsbibliothek  
München**

# Inhalt

EINLEITUNG .....	11
<b>1. POSITIONSBESTIMMUNGEN NACH 1917</b>	
<b>1.1. RÄUME GEGENSEITIGEN INTERESSES, WECHSELSEITIGER ANALYSE UND BEURTEILUNG</b>	
MAYA TUROVSKAYA	
»Legko na serdze« oder »Kraft durch Freude«. »Ogonjok« und »Berliner Illustrierte Zeitung« – ein Vergleich der Ausgaben der dreißiger Jahre .....	17
ELKE SUHR	
Frontgeneration und Bolschewismus. Ernst Niekisch und Ernst Jünger ....	53
ULI SCHÖLER	
Demokratie und Diktatur des Proletariats bei Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Iljitsch Lenin .....	91
ALEXANDER GOLUBEW	
»Der bleistiftbewaffnete Wachposten«. Deutschland und die Deutschen in der sowjetischen politischen Karikatur 1922 bis 1939 .....	109
<b>1.2. WIDERSPRÜCHLICHE NEUORIENTIERUNG: PARTNERSCHAFTEN UND AUSGRENZUNGEN</b>	
LUDMILA THOMAS	
Tschitscherins Variante – Deutschland in der Biographie des ersten sowjetischen Außenministers .....	135
HORST GÜNTHER LINKE	
Schicksalsgemeinschaft? Die Sowjetunion im politischen Kalkül der deutschen Botschafter in Moskau 1922–1941 .....	163
DMITRIJ SOBOLEW	
Die Junkers-Konzessionen zum Flugzeugbau in Fili und die Flieger- schule in Lipezk. Zur Geschichte militärtechnischer Zusammenarbeit .....	209
DIETRICH MÖLLER	
Der skeptische Revolutionär. Karl Radek und Deutschland .....	247
ULI SCHÖLER	
Die Auslandsdelegation der russischen Sozialdemokratie (Menschewiki) im Berliner Exil .....	275

BORIS FRESINSKIJ Ilja Ehrenburg und Deutschland .....	291
MATTHIAS HEEKE »Rußland aus der Nähe«. Touristische Sowjetunion-Reisen zwischen Alltag und Propaganda .....	329
ANNE HARTMANN Traum und Trauma Sowjetunion. Deutsche Autoren über ihr Leben im sowjetischen Exil .....	369
SERGEJ ROMASCHKO »Daß nichts eintrifft, wie es angesetzt war«. Walter Benjamins Moskauer Abenteuer .....	425
GÜNTER AGDE Sonderfall reziproker Bilder. Das Projekt eines wolgadeutschen Spielfilms 1935/36 und seine historischen, politischen und kulturellen Verflechtungen .....	443
LUDMILA GLUCHOWA Von zu verbotenden zu empfehlenswerten Werken. Deutschsprachige Literatur in den Beständen sowjetischer Bibliotheken und ihre Rezeption durch die Leser .....	479

## 2. KULTURELLE KONTINUITÄT UND PERSPEKTIVEN

### 2.1. AUSKLANG DES DEUTSCH-RUSSISCHEN PHILOSOPHISCHEN DIALOGS

RAINER GRÜBEL Zauber und Abwehr – Wassilij Rosanows ambivalente Deutschlandbilder .....	517
GALINA THIEME <i>Der Untergang des Abendlandes</i> als »zentraler Gedanke der russischen Philosophie«. Zur Polemik um Spengler in Rußland zu Beginn der 1920er Jahre .....	571
ALEXANDER HAARDT Die Frage nach den Anderen bei Michail Bachtin und Semjon Frank. Zur russischen Rezeption der Phänomenologie Max Schelers in Rußland .....	599
WLADIMIR KANTOR Fjodor Stepun – ein Philosoph zwischen den Katastrophen in Rußland und Deutschland .....	613

## 2.2. LITERATUR, FILM, POLITIK

THOMAS TODE

Visionen von einem neuen Leben. Sowjetische Dokumentarfilme in  
der Weimarer Republik ..... 649

JEWGENIJ MARGOLIT

Das Doppelgängerland. Zum Deutschlandbild im sowjetischen Spielfilm  
zwischen den beiden Weltkriegen ..... 681

GEORG WURZER

Das Rußlandbild Edwin Erich Dwingers ..... 715

CHRISTOPH GARSTKA

»Den Osten aus der Tiefe erfassen«. Der »deutsche Dostojewskij«  
im Piper-Verlag ..... 749

CARMEN SIPPL

Verlage und Übersetzer als russisch-deutsche Kulturvermittler in  
der Zwischenkriegszeit ..... 783

## 2.3. KÜNSTLER IN DER EMIGRATION

ULRIKE GOLDSCHWEER

Exil als Grenzphänomen. Die Wiederentdeckung der russischen  
Literatur »jenseits der Grenze« (Literatura russkogo sarubeshja) ..... 805

MARINA LITAWRINA

Theater für andere, ein Leben für sich. Die russische Schauspieler-  
Bohème im Berlin der Zwanziger Jahre ..... 827

ULRIKE GOLDSCHWEER

»Chronist des russischen Berlin« oder Traumwandler unter  
Fremden – Vladimir Nabokov in Deutschland ..... 8653. VEREINNAHMUNG DER MEDIEN UND KÜNSTE  
IN DER DIKTATUR

NATALJA MARGULIS

Der Russe als solcher, der Deutsche an sich. Russisch-deutsche Freund-  
und Feindbilder in der Literatur zum Spanischen Bürgerkrieg  
1936–1939 ..... 889

JEKATERINA CHOCHLOWA

Von Dialog zu Konfrontation – russischer und deutscher Film  
zwischen den Weltkriegen ..... 927

WLADIMIR KOLJASIN

Herwarth Walden im Land der Bolschewiki. Eine dokumentarisch-  
biographische Skizze ..... 953

PETER DIEZEL

Deutsches Staatstheater Engels – Erwin Piscator, Maxim Vallentin  
und die Verleumdung der deutschen Emigranten als »bourgeoise  
Nationalisten« ..... 987

CAROLA TISCHLER

Funk in Fesseln. Der deutschsprachige Rundfunk aus Moskau  
zwischen revolutionärem Anspruch und staatlicher Reglementierung  
(1929 bis 1941) ..... 1021

#### 4. DER EINSCHNITT

WLADIMIR NEWESHIN

Die Reaktion der sowjetischen Öffentlichkeit auf den Hitler-Stalin-  
Pakt und die Wandlung des Bildes von Nazi-Deutschland in der  
UdSSR (1939–1941) ..... 1071

Personenregister ..... 1101

Autorenverzeichnis ..... 1123

Abbildungsnachweis ..... 1133

## Hinweise zur Verwendung, Umschrift und Aussprache russischer Namen und Begriffe sowie zum Gebrauch geographischer Bezeichnungen und zur Zitierweise von russischen Dokumenten

Die Umschrift der russischen Namen und Begriffe ist in den Bänden der Neuen Folge der West-östlichen Spiegelungen nicht einheitlich gehandhabt. Im Haupttext wurde eine leserfreundliche, leicht zugängliche, an der Dudentranskription orientierte Schreibweise verwendet, die auch Nicht-Russischkundigen die Aussprache erleichtert. (In Ausnahmefällen, so bei bereits anders in der Literatur eingeführten Namen von Persönlichkeiten wie z. B. des Schriftstellers Vladimir Nabokov, wurde davon abgesehen und dieser Schreibweise Rechnung getragen.) Für die bibliographischen Angaben in den Fußnoten ist dagegen zum eindeutigen Auffinden von Artikeln und Monographien die wissenschaftliche Transliteration verwendet. Akten in russischen Archiven sind geordnet nach – *fond* (russ. Abkürzung: f.) – Bestand zu einem bestimmten Thema; – *opis* (op.) – dem deutschen Findbuch entsprechendes Verzeichnis; *papka* (p.) – Mappe, die mehrere Akten enthält; *delo* (d.) – Akte; *list* (l.) – Blatt. Unsere Zitierweise folgt in der Regel den russischen Kürzeln, lediglich für die Blattangabe wurde die deutsche Bezeichnung gewählt.